

OÖ. MUSEUMSJOURNAL —
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:

Mf: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der öö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Hst.: Amtsdruckerei des Landes OÖ.

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGET • JÄNNER 1997

Ausstellung in der öö. Landesgalerie:

**„SCHWERE-LOS“ —
Skulpturen**

5. Dezember 1996 bis 2. Febr. 1997

7. JAHRGANG

Karin Hazelwander: o.T., 1994

Foto und Copyright F. Nöbauer, Linz

1

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

(1)

Weltweiterungswahrnehmungen — zu den Arbeiten von Karin Hazelwander

Ausstellung „SCHWERE-LOS“ in der öö. Landesgalerie noch bis 2. 2. 1997

Wahrnehmen von Welt — unter welcher humanistischen oder humanistisch-zynischen Prämisse auch immer — ist und bleibt Gegenstand künstlerischen Handelns durch die Geschichte hindurch.

Die größte Umwälzung in der Kunstgeschichte des Abendlandes war die Erfindung der Zentralperspektive und deren erneute Zerstörung, die Kandinsky betrieb und später die abstrakten Expressionisten der USA, an erster Stelle zu nennen ist hier Barnett Newman.

Die Frage nach dem Realismus der künstlerischen Darstellung war Gegenstand unzähliger politisch motivierter Streitigkeiten (Nationalsozialismus, sozialistischer Realismus), unzähliger Grundsatzfehden (Mondrian und De Stijl, Beuys und Mataré¹⁾) und bleibt Frage der Moderne.

Realität, Wahrheit und Welt sind einander ausschließbare Positionen, weil der Subjektivismus des Menschen, des Künstlers, immer eigene Wahrheiten, eigene Perspektiven schafft — und doch den Anspruch erhebt, alleingültig zu sein.

Sollte Wahrheit objektivierbar werden, so sind wir schnell bei der Naturwissenschaft — ein Feld, in dem sich Künstler nur selten heimisch fühlen. Anders Karin Hazelwander. Mit unbeirrter Zielsicherheit steuerte sie in ihren Arbeiten ab 1988 von der eher banalen Fragestellung der Abbildung von Bewegung und Raum (gelöst bereits durch die Futuristen zu Beginn des Jahrhunderts) hin zu einer durch die Wahrheit der Satelliten und Feinmikroskope entdeckten, „neuen“ Welt. Ob sie nach Huxley auch „schön“ ist, muß der Rezipient entscheiden.

(Auszug aus dem Katalog „SCHWERE-LOS“)

Schwarzes Zelt der Yörük

Das eindrucksvollste Objekt der Sonderausstellung „YÖRÜK - Nomadenleben in der Türkei“ im Linzer Schloßmuseum ist das „bewegliche Haus aus Ziegenhaar“, das zugleich auch das Zentrum des nomadischen Lebens darstellt. Die Tiere der Yörük, die Ziegen, liefern das Dach und die Wände, die Frauen verstehen sich in der Kunst der Herstellung — sie „bauen“ das Haus. Das türkische Wort für Zelt — *cadir* — benennt eigentlich nur das Zeltdach, der schwerste und größte Teil des Zeltens, der auch als das Hauptstück angesehen wird. Als Webmaterial wird schwarzes Ziegenhaar verwendet, denn Ziegenhaar ist dicker und steifer als Schafwolle, zugleich weist es auch größere Luft- und Lichtdurchlässigkeit auf und fängt auf Grund seiner Härte seltener Feuer.



Francisco-Carolinum
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di-Fr 9-18, Sa/Sa/Fei 10-17,
Mo geschl.

Das in der Ausstellung aufgebaute Zelt ist verhältnismäßig groß und mit fünf Zeltpfosten versehen, wie es bei den Yörük aus dem Stamme der Sarikecili vorkommt. Normalerweise sind die Yörük-Zelte etwas kleiner (ca. 3 x 4 m) und verfügen nur über drei Pfosten in einer Reihe (Firstzelt). Das Zeltdach steht selbständig, so daß je nach Klima die Zeltseiten auf- oder abgehängt werden.

Meist schlagen die Frauen die Zelte auf. Das Aufrichten des Zeltens ist eine feierliche Angelegenheit und zwei Frauen brauchen ungefähr 30 — 45 Minuten zum Auf- bzw. Abbau.



Oben: Zelt aus schwarzem Ziegenhaar.

Im Zelt. Die Websäcke zur Aufbewahrung von Kleidern und kleineren Gegenständen sind auf der Vorderseite in Längs- oder Querrichtung reich mit Mustern versehen. Kelims bedecken den Boden.

Fotos: F. Gangl, ÖÖLM

Das Zeltinnere ist traditionell aufgeteilt in eine Frauen- und eine Männerseite. Auf der Frauenseite befindet sich die Feuerstelle und das Kochgerät. In der Männerseite werden die Gäste begrüßt, man sitzt zusammen und ißt. Hier wird in der Nacht das Bettzeug ausgebreitet, das tagsüber an einer Zeltwand aufgestapelt wird. Filz- oder Webteppiche liegen im Zelt und schützen von unten gegen Kälte, Feuchtigkeit und Ungeziefer.

Wenn man ein Zelt betritt, nachdem man traditionsgemäß vorher die Schuhe ausgezogen hat, fallen die bunten Gewebe, die an der hinteren Zeltwand aufgestapelt sind, auf. Es handelt sich hier um Websäcke, welche Kleider und kleinere Gegenstände aufnehmen.



Schloßmuseum Linz
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 0 73 2-77 44 19

Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–17, Sa/Son/Fei 10–16,
Mo geschl.

Jede Braut brachte üblicherweise mindestens zwei solcher selbstgewebter „Schmucksäcke“ (cuvals) mit in die Ehe. Die Ausgestaltung und Farbgebung der Muster hängt von der Stammeszugehörigkeit ab und wurde bzw. wird von den älteren Frauen an die jungen Mädchen weitergegeben. Säcke für Lebensmittel weisen selten reiche Ornamente auf, meist sind sie braun-weiß gestreift.

In jüngerer Zeit haben auch technische Errungenschaften Einzug ins Zelt gehalten, wie Radio, Fernseher und Kassettenrecorder, mit Batterien betrieben.

Heute werden diese schwarzen Ziegenhaarzelte meist nur noch auf der Sommerweide aufgebaut, über den Winter wird festen Wohnsitzen der Vorzug gegeben.

Die Sonderausstellung ist bis 4. Mai 1997 im Linzer Schloßmuseum zu sehen.

Anfragen zu dem begleitenden Kinderprogramm TiM (Treffpunkt im Museum) unter der Telefonnummer: 0732/774482/54. Führungsanmeldung für Kinder und Erwachsene unter Tel. 774419-31.

H. Dimt

Der Schritt an Land

Zur Ausstellung „Frösche, Kröten, Unken — aus der Welt der Amphibien“ im OÖ. Landesmuseum

Die Amphibien waren die ersten Wirbeltiere, die das Festland eroberten. Dieses fundamentale Ereignis in der Erdgeschichte fand im Devon, vor etwa 350–400 Millionen Jahren statt. Die auffälligsten Veränderungen, der Wechsel von der schwimmenden zur vierfüßigen Fortbewegung und von der Kiemenatmung zur Lungenatmung, hatte wesentliche Änderungen vieler Organe zur Folge.

Die Vorfahren der Amphibien sind höchstwahrscheinlich unter den Knochenfischen zu suchen, die in der Lage waren, den Übergang vom Wasser zum Landleben zu bewältigen.

Die fossilen Quastenflosser besaßen gliedmaßenähnliche Flossenpaare und funktionsfähige Lungen. Am Skelett der „Vorderfüße“ sind sogar fünf Finger zu erkennen. Quastenflosser galten seit 50 Millionen Jahren als ausgestorben, bis 1938 ein Vertreter der Gruppe, der Komoren-Quastenflosser *Latimeria chalumnae* an der Ostküste Südafrikas entdeckt wurde.

Es ist wahrscheinlich, daß die Lurche und alle höheren Wirbeltiere von Quastenflossern abstammen.

Der älteste bekannte „Vierfüßer“, der Fischschädelurch *Ichthyostega*, stammt aus dem Devon (vor 350 Millionen Jahren) von Grönland. Er stellt eine echte Übergangsform zwischen Fischen und Amphibien dar (vielstrahlige Schwanzflosse, Körper beschuppt, Gliedmaßen seitlich am Rumpf ansetzend).

Die größte Formenvielfalt erreichten die Amphibi-

en im Karbon und Perm (vor 350-230 Millionen Jahren). Die Eier wurden ins Wasser abgelegt, wo die Larven heranwuchsen, und zur amphibischen Lebensweise übergingen. Sie besaßen einen flachen panzerartigen Schädel, der ihnen den Namen Dachschilder oder Panzerlurche einbrachte, zu denen auch die Mastodonsaurier gehörten. Von ihnen führt ein Zweig zu den sogenannten Steinkohlenlurchen. Vermutlich hat sich von den Steinkohlenlurchen eine Linie abgetrennt, die zu den



Rekonstruktion des Mastodonsaurus
Foto: Weigl

Reptilien, Vögeln und Säugetieren führt.

Die im Jura (vor 180 Millionen Jahren) auftretenden Frösche waren den heute lebenden bereits ziemlich ähnlich. Unklar ist die Abstammung der Blindwühlen.

In der zur Zeit laufenden Ausstellung „Frösche, Kröten, Unken“ im OÖ. Landesmuseum Francisco-Carolinum sind neben dem Originalabguß einer *Latimeria chalumnae* auch fossile Frösche aus der Grube Messel und eine mehr als zwei Meter lange Rekonstruktion eines Mastodonsauriers zu sehen. Mit bis zu fünf Meter langen Riesenformen war der Mastodonsaurus das größte Lurchtier der Erde. Er war Süßwasser- und Brackwasserbewohner und lebte räuberisch von Fischen und kleineren Sauriern. Die Mastodonsaurier wurden gegen Ende der Triaszeit (vor 220 Millionen Jahren) selbst zur Hauptbeute räuberischer Landsaurier und starben aus.

S. Weigl

Neuaufstellung der Musikinstrumentensammlung im Schloßmuseum

Neuaufstellung der Musikinstrumentensammlung im Linzer Schloßmuseum

Foto: F. Gangl



„Herr P. Norbert Mittermayr Capit. und Professor zu Kremsmünster sendet als Widmung des Stiftes:“ beginnt ein Eingangsprotokoll des nachmaligen Oberösterreichischen Landesmuseums aus dem Jahr 1836. Was dann im Lichte eines späteren Wissensstandes unter teils recht kurios anmutenden Namen folgt, sind 46 außer Gebrauch geratene Musikinstrumente aus dem reichen Bestand der Kremsmünsterer Stiftsmusik.

Die großzügige Schenkung der heute so wertvollen Instrumente begründete gleichzeitig die Musikinstrumentensammlung am Oberösterreichischen Landesmuseum, Jahrzehnte vor dem Bestehen heute weltberühmter Sammlungen etwa in Paris (ab 1861) oder Brüssel (ab 1872). Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang auch, daß der Linzer Stadtmusikdirektor und spätere Domkapellmeister Franz Xaver Glöggel bereits 1824 in Linz ein Musikinstrumentenmuseum anlegte, dessen Bestände später von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien angekauft wurden.

Noch ein zweites Mal sollte der Glücksfall einer ähnlich gewichtigen Schenkung eintreten. 1843 überließ der Bruder Ludwig van Beethovens, Johann, dem Landesmuseum einen Hammerflügel aus der Werkstatt der Brüder Érard in Paris. Ludwig van Beethoven benutzte den Flügel von 1803 bis 1824. Er stellt von drei überlieferten Klavieren des Komponisten wohl dasjenige mit dem höchsten Grad an Authentizität dar.

Bis zum heutigen Tag ist die Sammlung auf ca. 270 Inventarnummern angewachsen, wovon etwa ein Drittel Holzblasinstrumente vom ausgehenden 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind. Mit sechs Dulzianen stellt sie die weltweit viertgrößte Sammlung ihrer Art dar. Daneben finden sich Unikate wie zum Beispiel die einzig erhaltene Querflöte und das einzig erhaltene Fagott aus der Hand Rocko Baur, des von Joseph Haydn meistgeschätzten Holzblasinstrumentenmachers.

Diese Umstände machen das Landesmuseum alljährlich zu einem Anziehungspunkt für Besucher, Wissenschaftler und Kopisten historischer Instrumente aus ganz Europa und Übersee. 1997 soll daher ein zweisprachiger Katalog (deutsch/englisch) der Holzblasinstrumente erscheinen.

Seit Dezember präsentiert sich nach den kunsthistorischen Sammlungen nun auch die Musikinstrumentensammlung im Schloßmuseum in neuer Form. Etwa ein Drittel des Bestandes ist in Raum 12 des ersten Obergeschoßes neu geordnet ständig ausgestellt. Gleichzeitig wurde im Anschluß an die Schausammlung ein Depot für Studienzwecke geschaffen. Neben Holzblasinstrumenten beinhaltet die Sammlung Lauten- und Streichinstrumente (17. bis Mitte 19. Jh.), Blechblasinstrumente (17. bis 19. Jh.) und Tasteninstrumente (18. bis 19. Jh.)

S. Gschwendtner

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14



22. 11. 1996 bis 1. 6. 1997: Frösche, Kröten, Unken — aus der Welt der Amphibien.

Kindernachmittage:

TiM (Treffpunkt im Museum) im Rahmen der Ausstellung „Frösche“. Wir spielen das Theaterstück „Froschkönig“ am Do., 2. Jänner und 16. Jänner sowie Sa., 25. Jänner 1997, von 13.30–16 Uhr. Materialkostenbeitrag S 30,—. (Anmeldung unter Telefon 0732/77 44 82-54).



OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

5. 12. 1996 bis 2. 2. 1997: „SCHWERE-LOS“ — Skulpturen.

„Traumwerkstatt“ für junge Museumsbesucher ab 6 Jahren in der Ausstellung „SCHWERE-LOS“ am: Freitag, 3., 10., 17., 24. und 31. Jänner 1997, jeweils von 14–16 Uhr.

Materialkostenbeitrag S 50,—. (Anmeldung unter Tel. 0732/77 44 82-27).

Reihe VideoKunst:

Mo, 20. Jänner 1997, 20 Uhr: „Videohumor“

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

6. 12. 1996 bis 4. 5. 1997: „Yörük — Nomadenleben in der Türkei“

Kindernachmittage:

„Eine Reise in die Welt der Nomaden“, am Samstag, 11. und 18. Jänner und Donnerstag, 23. Jänner 1997, jeweils von 13.30–15.30 Uhr im Schloßmuseum.

Materialkostenbeitrag S 30,—. (Anmeldung unter Tel. 0732/77 44 82-54).

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Öffnungszeiten
Biologiezentrum Dornach:
Mo-Fr 9-12, Mo/Di/Do 14-17 Uhr.

5. 10. 1996 bis 11. 4. 1997:
„Schmetterlinge Rumäniens“

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 9. 1. 1997, 19 Uhr: Arbeitsabend.

Do, 23. 1. 1997, 19 Uhr: Ing. S. Lock, Linz: Botanische Eindrücke auf einer Reise durch China - Teil 1. (Diavortrag)

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 17. 1. 1997, 19 Uhr: Seminar: Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des Biologiezentrums.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 16. 1. 1997, 19 Uhr: Projektdiskussion: Vorbesprechung zum Projekt „OÖ. Brutvogelatlas 1997 - 2001“.

Do, 30. 1. 1997, 19 Uhr: Mag. A. Schuster, Wien: Die Vogelwelt der Traunauen. (Diavortrag)

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [01_1997](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1997/1 1](#)